



Sozialberatung Möhrendorferstraße (MDS)

IB-Wohnungslosenhilfe Bayern

Jahresbericht 2025

Inhalt

0.	Vorwort.....	3
1.	Startschuss und Aufbau der Maßnahme	4
1.1.	Am Anfang war.....	4
1.2.	Aufbau	4
2.	Situation vor Ort	6
2.1.	Lage und Stadtteil	6
2.2.	Gebäude und Unterbringung	6
2.3.	Klienten	6
2.4.	Personal	7
3.	Statistische Erhebung.....	7
4.	Problemlagen der Bewohner	11
5.	Unsere Arbeitsweise und Arbeitsprozesse.....	11
5.1.	Beratung.....	11
5.2.	Vernetzung und Sozialraum.....	12
5.3.	Projekte und Aktionen	12
5.3.1.	Gemeinsames Frühstück.....	13
5.3.2.	Putzprojekt	13
5.3.3.	Weihnachtsprojekte	13
	13
5.4.	Spenden	14
6.	Ausblick	16
7.	Danksagung	17

0. Vorwort

Laut dem Wohnungslosenbericht 2024 der Bundesregierung waren im Jahr 2024 bundesweit rund 439.500 Menschen in Unterkünften der Wohnungsnotfallhilfe untergebracht. Hierzu kommen nochmals 60.400 Personen, die bei Bekannten oder Freunden schlafen konnten (verdeckte Wohnungslosigkeit) sowie rund 47.300 auf der Straße oder in Behelfsunterkünften lebende Menschen. Knapp zwei Drittel der Wohnungslosen sind männlich.

In Bayern gab es 5.763 Personen ohne Unterkunft und 7.558 Menschen, die verdeckt wohnungslos waren. Der Bericht betont, dass es sich bei Wohnungslosigkeit um ein langfristiges Phänomen handelt.

Der Kampf gegen die Wohnungslosigkeit ist längst ein Unterfangen, das die gesamte Gesellschaft betrifft.

Die Stadt Erlangen geht dieses Thema schon lange intensiv und engagiert an und hat in diesem Jahr mit der Sozialberatung Möhrendorferstraße als neue Maßnahme ein Pilotprojekt mit dem Träger Internationaler Bund e.V. gestartet.

Es ist uns hiermit eine große Freude, unseren ersten Jahresbericht vorstellen zu dürfen.

Das Jahr war geprägt von Anfängen, Umbrüchen, Neuerungen, Herausforderungen, aber auch vieler schöner Augenblicke.

Der Jahresrückblick gibt Einblick in die geleistete Arbeit, die Arbeitsweise der Sozialberatung, in das Klientel mit all seinen Problemlagen aber auch Ressourcen und zeigt, wie wichtig die Arbeit mit wohnungslosen Personen ist. Gerade diese Zielgruppe ist häufig von Vorurteilen, Ausgrenzung und Benachteiligungen betroffen.

Wir möchten Sie einladen, ein Stück unserer täglichen Arbeit kennenzulernen und sich ein Bild davon zu machen, mit welchen Herausforderungen wohnungslose Menschen konfrontiert sind sowie welche Bedeutung und Wirkung die Soziale Arbeit in der Wohnungslosenhilfe hat.

Alexander Nöth
Leitung Sozialberatung Möhrendorferstraße
IB Wohnungslosenhilfe Bayern

1. Startschuss und Aufbau der Maßnahme

1.1. Am Anfang war...

...die Ausschreibung.

Der Internationale Bund (IB) ist mit mehr als 14.000 Mitarbeitenden einer der großen Dienstleister in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit in Deutschland. Er unterstützt Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren*Seniorinnen dabei, ein selbstverantwortetes Leben zu führen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Sein Leitsatz „Menschsein stärken“ ist für die Mitarbeiter*innen Motivation und Orientierung.

In der Region Nordbayern bereits etabliert durch Kindertagesstätten, die Freiwilligendienste, Schulsozialarbeit und vielem mehr, fehlte bisher noch ein wichtiges Geschäftsfeld: die Wohnungslosenhilfe.

Umso erfreuter waren wir, als eine Mitarbeiterin des IB in den Erlanger Nachrichten einen Artikel entdeckte, dass die Stadt Erlangen eine neue Unterkunft eröffnen möchte: ein Modellprojekt, das die aufsuchenden Sozialpädagogen der Stadt durch eine feste und dauerhaft vor Ort anwesende Sozialberatung, gestellt durch einen freien Träger, ergänzen soll, mit einer Laufzeit von zunächst fünf Jahren.

Mit Hilfe der südbayerischen Kolleg*innen, die das Geschäftsfeld der Wohnungslosenhilfe bereits seit 30 Jahren erfolgreich bedienen und sukzessive die Angebotspalette immer weiter ausweiten und verfeinern konnten, wurde ein Konzept geschrieben, welches die städtischen Entscheidungsträger überzeugte.

Der IB bekam den Zuschlag und konnte somit in die aktive Planung und Umsetzung starten.

1.2. Aufbau

Eine neue Maßnahme erfordert viel Geduld, starke Nerven und Spontanität, belohnt aber auch mit dem Gefühl, etwas geschafft zu haben.

Zu Beginn war ... nichts. Ein komplett leerer Raum wollte eingerichtet werden. Tische, Stühle, die EDV mit Internetverbindung und Laptops, ein Drucker mit Scan- und Faxfunktion und vieles mehr.

Trotz der Aufbauarbeit und den organisatorischen Dingen, ging es gleich vom ersten Tag an intensiv an die Arbeit mit den Klienten: kennenlernen, vorstellen, Beziehung aufbauen.

Denn nicht nur für die Stadt Erlangen war die Konstellation mit einem freien Träger Neuland, auch die Bewohner mussten sich erst an das Modellprojekt gewöhnen. Bisher unterstützt vom städtischen Sozialdienst, der zwar nur stundenweise in den Objekten anwesend war, dafür aber manche Klienten schon seit vielen Jahren begleitete, wurde man zunächst skeptisch beäugt.

„Was wollen die denn hier den ganzen Tag? Und können sie uns wirklich helfen, wenn sie nicht mit im Rathaus sitzen und direkten Zugang zu den Systemen haben oder einfach mal im Jobcenter vorbeischauen können? Was ist eigentlich ein „freier Träger“ und wie schaut es aus mit der Schweigepflicht?“

Diese und viele weitere drängende Fragen wurden in den ersten 6-8 Monaten gestellt und beantwortet.

Teilweise kam es zu ungewohnten Situationen. So als beispielsweise Probleme im Leistungsbezug aufgrund fehlender Mitwirkung auftraten. Auf die Nachfrage, warum wir nicht früher kontaktiert

wurden, kam die beschämte Antwort: „ich wollte nicht stören“. Oder wenn Bewohner andere Bewohner rügten, sie sollten nicht so viel Zeit im Büro der Sozialberatung verbringen, hier müsse ja nun mal auch gearbeitet werden.

Zum Jahresende lässt sich jedoch sagen, dass sich die Sozialberatung im Bewohnerkreis etabliert hat. Mit dem Großteil der Bewohner gibt es einen guten und regelmäßigen Kontakt. Das Büro der Sozialberatung wird sowohl als „erweitertes Wohnzimmer“ in dem man vorbeischauen kann, um nicht immer alleine zu sein, als auch als Ort für Beratung gut und oft wahrgenommen. Inzwischen fungieren die Bewohner auch untereinander als Multiplikator für unsere Arbeit. Neue Bewohner werden an die Hand genommen und zu uns geschickt, weil „die dir echt gut helfen können“.

Diese positive Entwicklung ist ein klares Zeichen dafür, dass die Beziehungsarbeit einen entscheidenden Beitrag zu unserem Erfolg leistet. Die vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung zwischen uns und den Bewohnern bildet die Grundlage für jegliche Unterstützung und Veränderung. Besonders in der Wohnungslosenhilfe, wo viele Klienten bereits negative Erfahrungen mit Institutionen und Menschen gemacht haben, ist der Aufbau einer verlässlichen und unterstützenden Beziehung essenziell. Diese Beziehung hilft, Sicherheitsbedürfnisse zu erfüllen und schafft die Grundlage, um gezielt auf die individuellen Stärken und Ressourcen der Klienten einzugehen. Es ist deutlich erkennbar, dass wir mittlerweile mit vielen Klienten tragfähige Beziehungen aufgebaut haben, die als Grundlage für ihre weitere Entwicklung und eine gelingende Zusammenarbeit dienen.

2. Situation vor Ort

2.1. Lage und Stadtteil

Die Unterkunft befindet sich im Erlanger Stadtteil Alterlangen, zentral aber dennoch naturnah und idyllisch. Neben dem markanten Hochhaus „langer Johann“ ist der Stadtteil geprägt von ruhigen Einfamilienhäusern.

Obwohl die Unterkunft Möhrendorferstraße die Nachfolge der Unterkunft Schwalbenweg (mit identischer Bewohnerstruktur) antrat, die nur wenige Gehminuten entfernt lag, gab es im Vorfeld durch Nachbarn heftige Proteste bezüglich der Eröffnung.

Es wurden Flyer gedruckt und Kampagnen gestartet, um die Unterkunft zu verhindern. Der Ton war hierbei harsch, die Sorgen wie herumliegende Nadeln durch Drogenmissbrauch oder eine Abnahme der allgemeinen Sicherheit im Viertel waren geprägt durch Vorurteile. Die Kontroverse war so erhitzt, dass sie auch Eingang in die mediale Berichterstattung fand. Die Vorurteile konnten im Laufe des ersten Jahres ausgeräumt werden und es ist ein nachbarschaftliches Verhältnis entstanden.

2.2. Gebäude und Unterbringung

Die Unterkunft befindet sich in einer alten Sparkasse, die aufwendig umgebaut und renoviert wurde. Im Erdgeschoss und ersten Stock befinden sich insgesamt 16 Zimmer mit Duschen und Toiletten in Gemeinschaftsnutzung. Die Zimmer sind ausgestattet mit Waschbecken, einer Kochgelegenheit, Bett und Schrank. Alle Zimmer werden einzeln belegt.

Im zweiten Stock, zu erreichen durch einen separaten Eingang, gibt es fünf Appartements, mit Duschen und Toiletten integriert. Hier können zwei Personen untergebracht werden, allerdings wird dies nur im familiären Kontext, beispielsweise Geschwisterpaare oder alleinerziehende Elternteile mit Kind, getan.

Im Keller ist noch ein weiteres Einzelappartement.

Die Stadt Erlangen stellt zudem kostenlose Waschmaschinen und Trockner zur Verfügung.

Das Büro der Sozialberatung ist im Erdgeschoss neben den Bewohnerzimmern und dem Büro des Hausleiters gelegen. Zusätzlich steht im Keller ein großer Raum für Projekte und Aktionen zur Verfügung.

2.3. Klienten

Die Unterkunft Möhrendorferstraße ist als Ersatz für die inzwischen geschlossene Unterkunft Schwalbenweg gedacht und damit für Männer als Zielgruppe ausgewiesen.

Einzig in den Appartements des zweiten Stocks ist eine andere Belegung unter bestimmten Bedingungen möglich. So war beispielsweise auch kurzzeitig eine alleinstehende Frau hier untergebracht.

Aktuell lebt auch noch ein alleinerziehender Vater mit seinem Sohn auf diesem Stock. Im Grunde nicht für Kinder ausgelegt, bietet der separate Eingang sowie die Appartementstruktur mit integriertem Bad hier ausreichend Schutzraum, um auch Kinder beherbergen zu können.

2.4. Personal

Die Sozialberatung setzt sich aus zwei Personen mit einer Stundenaufteilung von 35 bzw. 34 Stunden/Woche zusammen.

Zum 15.02.25 konnte ein Mitarbeiter des IB, der bereits langjährig in der Münchner Wohnungslosenhilfe tätig war und dort eine Einrichtung des Notunterbringungssystems für Familien mit insgesamt 175 Plätzen über 7 Jahre leitete, als Einrichtungsleitung nach Erlangen wechseln und die Beratungstätigkeit starten.

Erfreulicherweise konnte bereits zum 01.03.25 eine weitere Kollegin eingestellt werden, die allerdings bereits nach 2 Monaten wieder kündigte, weil sie sich anderweitig orientierte.

Die Personalakquise gestaltete sich bedauerlicherweise sehr schwierig. Zum einen, da die Ausschreibung eine Erfahrung von mindestens einem Jahr in der Wohnungslosenhilfe fordert, zum anderen, weil es sich um ein sehr kleines Team handelt.

Aus diesen Gründen war die Sozialberatung für ein halbes Jahr nur mit einer Person besetzt. Hier standen aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten zunächst Krisen, Konflikte, akute Probleme, also Troubleshooting, im Vordergrund. Die angedachten Projekte und Aktionen mussten warten, bis im Oktober die langersehnte neue Kollegin ihre Arbeit aufnehmen und das Team vervollständigen konnte.

3. Statistische Erhebung

Zum Stichtag 31.12.2025 waren für das Jahr 2025 insgesamt 34 Personen in der Möhrendorferstraße statistisch erfasst. Bis auf eine Person waren alle Bewohner männlich. Ebenfalls bis auf eine Person lebten nur volljährige Menschen in der Unterkunft.

Das durchschnittliche Alter betrug 37,8 Jahre. Auffallend war der hohe Anteil an jungen Bewohnern: 38,2% waren unter 30 Jahre alt.

Am meisten vertreten waren die Altersgruppen 28 – 40 Jahre (29,4%) sowie 18 – 27 Jahre (26,5%).

Das Alter der Zielgruppe hat stets auch einen direkten Einfluss auf die Arbeitsweise der Sozialberatung. Während es bei älteren Menschen häufiger um Stabilisierung und Wahrung des Status Quo geht, steht bei jüngeren Menschen Qualifizierung und Weiterentwicklung im Vordergrund.

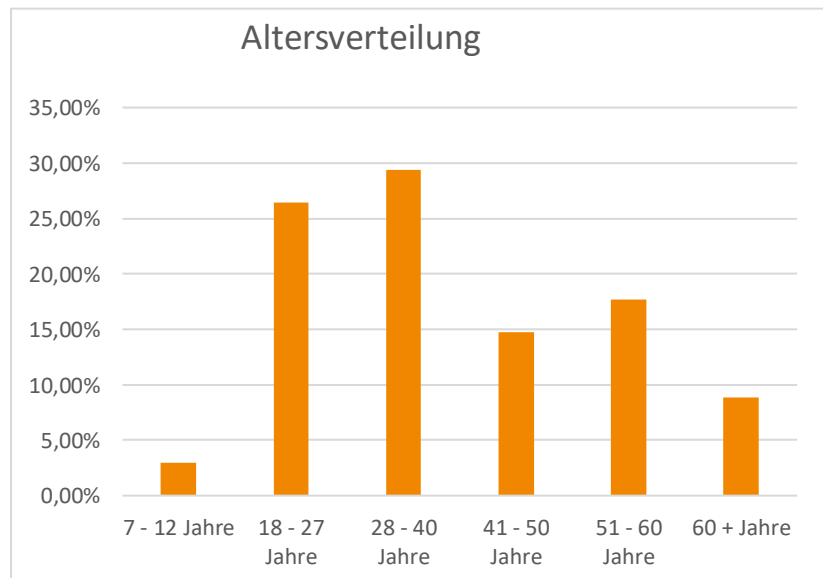


Abbildung 1

Der mit Abstand größte Anteil (63,6%) der zugewiesenen Personen war ledig. 18,9% waren geschieden, während 9,1% sich zum Zeitpunkt des Aufenthalts im Trennungsprozess befanden. Bei weiteren 9,1% konnten keine Daten erhoben werden.

Ledig heißt nicht gleich Single. Viele der Bewohner haben Beziehungen, nur eben ohne Eheschein, teils auch mit Kindern. Dennoch wird uns auch häufig von Einsamkeit berichtet oder Bedauern geäußert, dass zu den Kindern kein Kontakt mehr besteht. Für die Stabilität (beispielsweise bei Abstinenz) ist die Einsamkeit ein großer Risikofaktor. Eine Beziehung sowie Verantwortungsübernahme für seine Kinder ist sowohl Anker als auch Ansporn, an seiner Situation etwas zu ändern.

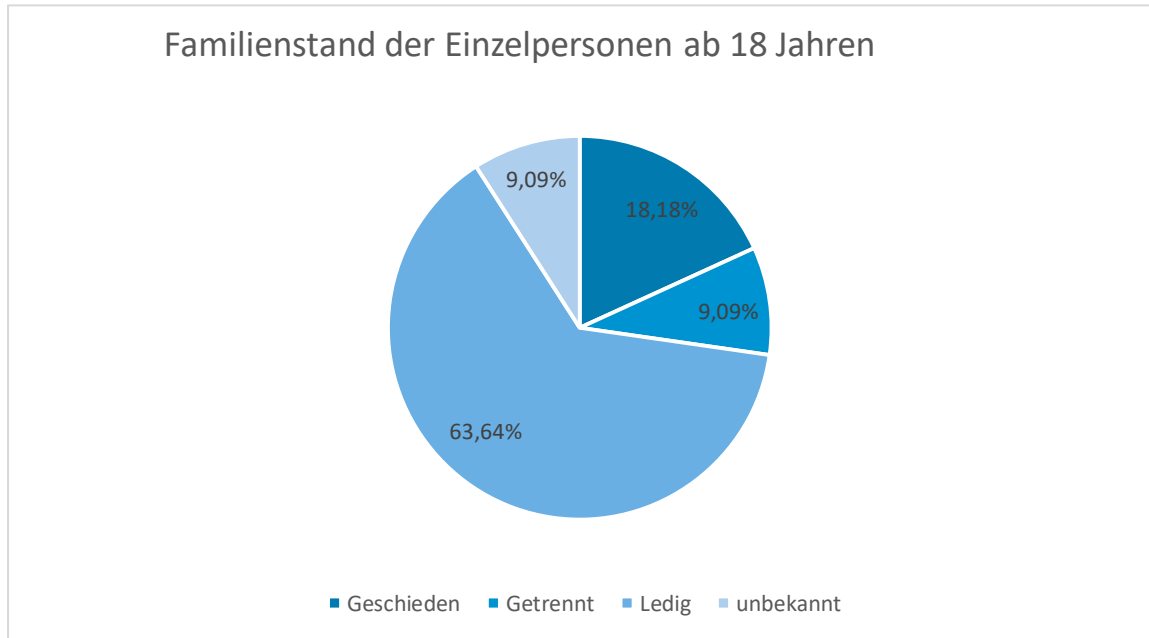


Abbildung 2

Die deutsche Staatsbürgerschaft (Abb. 3) ist die mit weitem Abstand am häufigsten vorkommende Nationalität (76,5%). Bei zwei Fällen, in denen die doppelte Staatsbürgerschaft vorliegt, wurde jeweils die Deutsche für die statistische Auswertung berücksichtigt. Aus Nicht-EU-Ländern waren insgesamt 8,8% Bewohner zugewiesen.

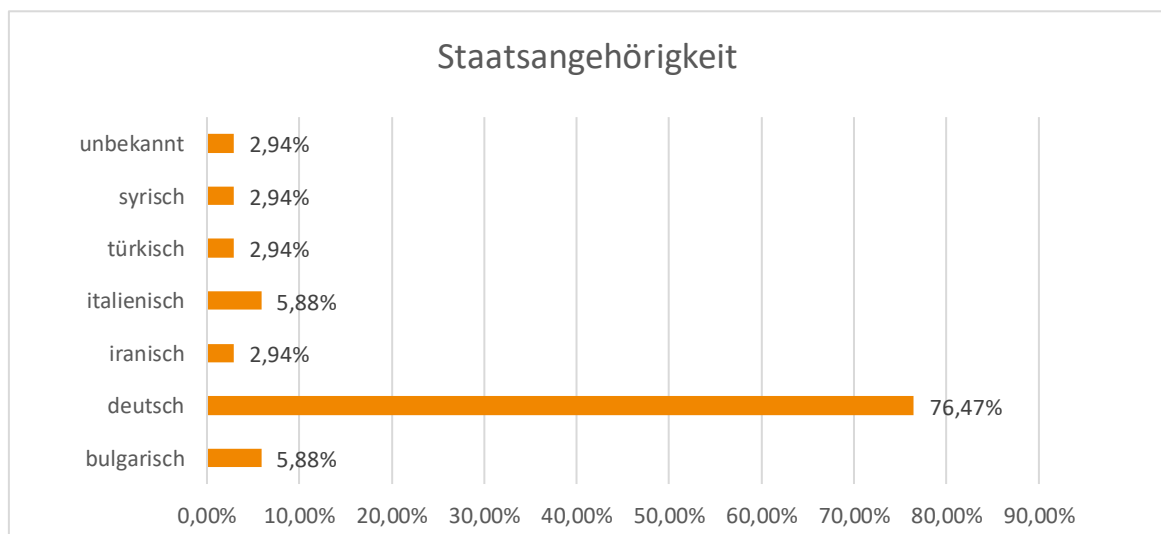


Abbildung 3

54,4% (Abb.4) der Bewohner waren auf staatliche Transferleistungen angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Jeweils ein Bewohner (oder 3%) erhielt Krankengeld, war ein sogenannter Aufstocker, der zu seiner Arbeit Bürgergeld beantragen musste oder von Leistungen ausgeschlossen war, erfüllte also nicht die rechtlichen Voraussetzungen zum Bürgergeldbezug. Bei drei weiteren Personen (9,1%) konnten keine Daten erhoben werden. Ebenfalls drei Personen waren ohne Einkommen. Hier konnten im Zuweisungszeitraum nicht alle Angelegenheiten, die zum Bezug von Bürgergeld notwendig waren, geregelt werden.

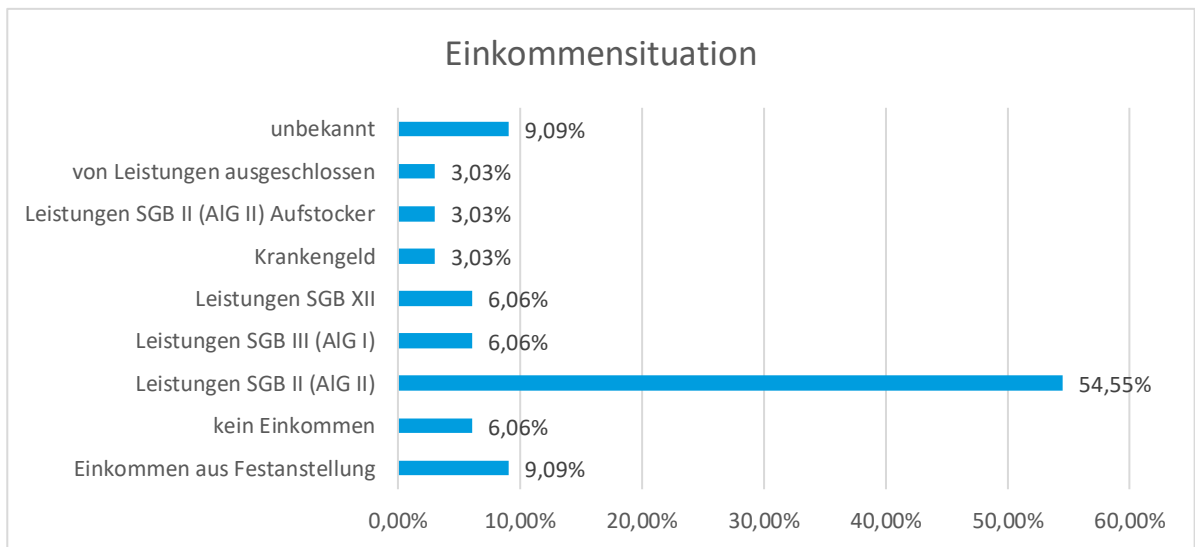


Abbildung 4

Zwei Personen (6,1%) erhielten Leistungen nach dem SGBXII und SGB III. Drei Personen (9,1%) konnten allein von ihrem Einkommen leben ohne auf weitere Unterstützung angewiesen zu sein. Trotzdem konnten sie im angespannten und teuren Erlanger Wohnungsmarkt keine Wohnung finden und mussten in einer Notunterkunft untergebracht werden. Bei einer dieser Personen wurde die Unterbringung aufgrund eines zu hohen Eigenverdienstes beendet.

57,6% der Bewohner waren vor der Unterbringung in der Möhrendorferstraße bereits in einer anderen Unterkunft, sie haben also lediglich ihren Platz im Sofortunterbringungssystem gewechselt. Jeweils eine Person (3%) kam direkt aus der JVA, einer eigenen Wohnung oder war ohne Unterkunft (lebte auf der Straße). 21,2%

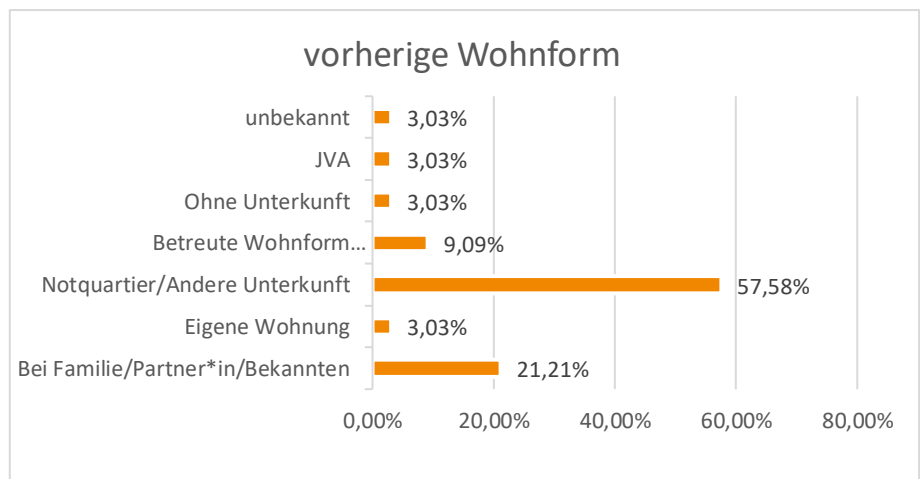
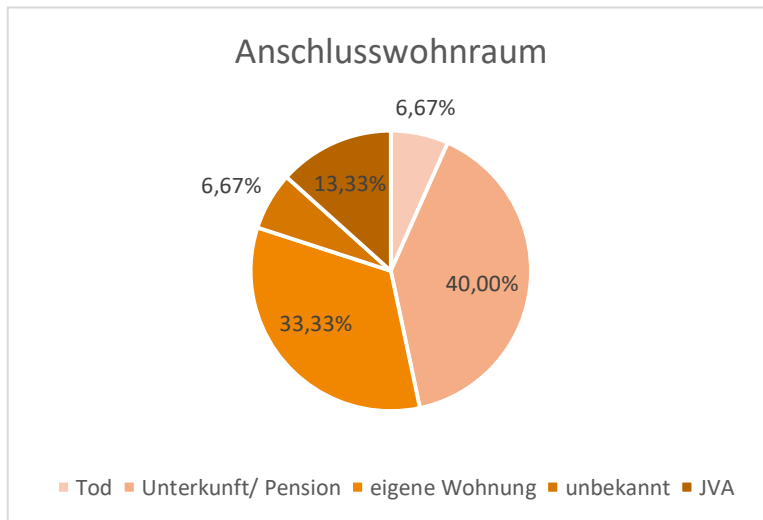


Abbildung 5

lebten zuvor bei Partnern, Bekannten oder Familie. Drei Bewohner (9,1%) kamen aus betreuten Wohnformen wie Krankenhäusern oder Therapieeinrichtungen zu uns.



Insgesamt 15 Auszüge gab es im Jahr 2025. Mit 40% verließ der Großteil der Bewohner die Möhrendorferstraße um in einer anderen Unterkunft untergebracht zu werden. Zusammen mit der Zahl aus Abb.5 (Vorherige Wohnformen - 57,6% aus anderen Unterkünften) ergibt sich ein bezeichnendes Bild aus im System verfestigten Personen, die zwischen verschiedenen Unterkünften springen. Gründe

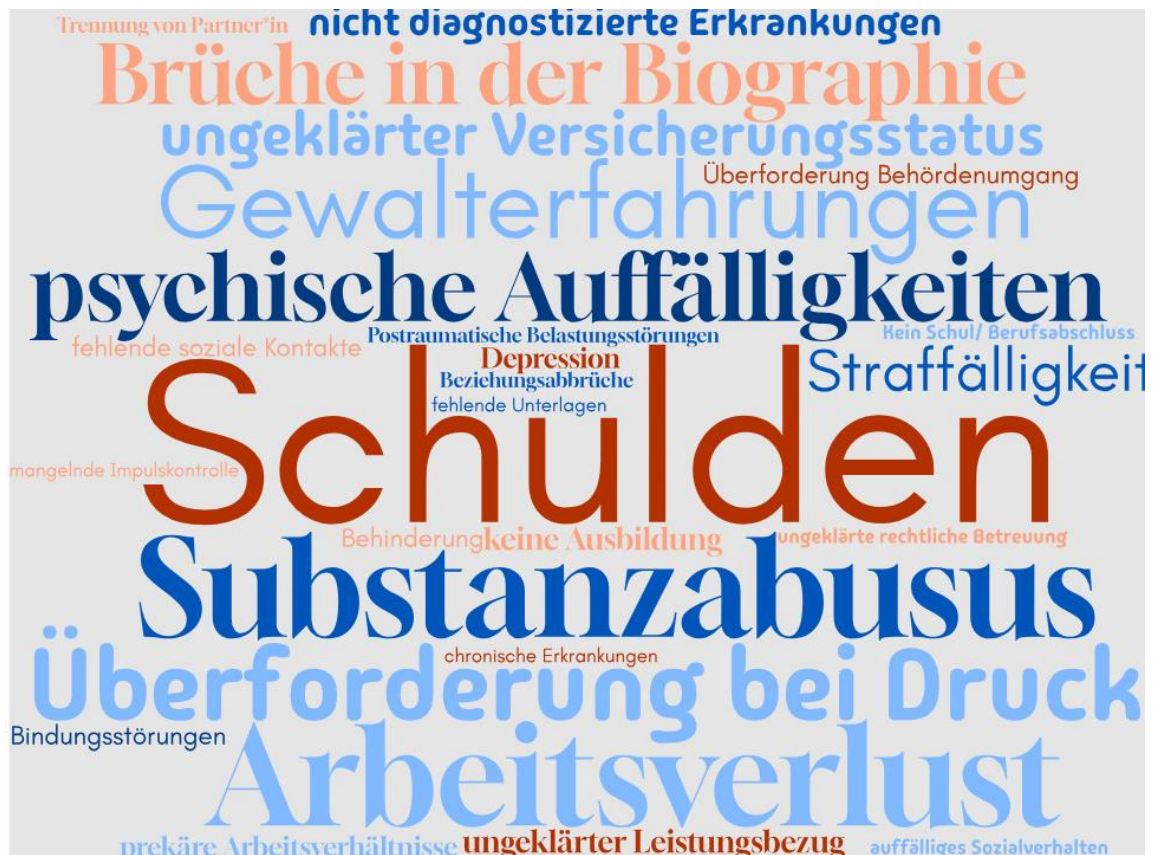
für eine Abverlegung waren andauernde Abwesenheiten / nicht Nutzung des

Abbildung 6

Verfügungswohnraums, ein Ende der Kostenübernahme,

mangelnde Mitarbeit oder Verstoß gegen die Hausordnung. Zwei Personen (13,3%) mussten die Unterbringung wegen Haftantritt verlassen. Leider hatten wir auch einen Todesfall zu beklagen (6,7%). Von einer Person ist nicht bekannt, wo sie nach der Beendigung unterkam. Erfreulicherweise konnten 5 Bewohner (33,3%) ihre Wohnungslosigkeit beenden und eigenen Wohnraum beziehen. Drei dieser Personen bekamen durch die Wohnungsvermittlung der Stadt Erlangen Vorschläge, die erfolgreich waren, eine Person konnte eine selbstgesuchte Wohnung beziehen und einer Person wurde vom neuen Arbeitgeber ein Wohnmobil bereitgestellt.

4. Problemlagen der Bewohner



Die Problemlagen sind so vielfältig wie individuell, kommen aber selten allein. Häufig bedingen sie sich gegenseitig. So kann eine Sozialphobie zu einer Selbstmedikation durch Alkohol oder Drogen führen, was, je nach Ausprägung, zu Folgeproblemen wie Straffälligkeit, Jobverlust oder Beziehungsabbrüchen führen kann. Teilweise sind Bewohner nicht krankenversichert, was zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustands führt bzw., wenn die Versicherung wiederhergestellt wurde, zu hohen Schulden, da die Versicherungspflicht auch rückwirkend gilt. Auffällig ist, dass der Großteil der Bewohner in mehr oder minderer Schwere überschuldet ist. Eine Anbindung an die Schuldnerberatung ist häufig notwendig und im Laufe der Beratung auch oft gewünscht, allerdings gibt es hier einen deutlichen Kapazitätsmangel der entsprechenden Stellen. Gerade bei (noch nicht) diagnostizierten psychischen Auffälligkeiten ist es mühsam, eine Krankheitseinsicht herzustellen.

5. Unsere Arbeitsweise und Arbeitsprozesse

5.1. Beratung

Das Angebot der Sozialberatung ist eine für die Bewohner freiwillige Leistung. Weder können noch wollen wir Menschen zwingen, unsere Beratung in Anspruch zu nehmen.

Wir stehen werktags mit einer festen Kernzeit von 9-14 Uhr jederzeit zur Verfügung. Die Kernzeit macht die Erreichbarkeit für die Klienten planbar und senkt Schwellen. Natürlich sind wir auch davor und danach erreichbar und es können zusätzliche Termine für arbeitstätige Menschen vereinbart werden.

Die Verlässlichkeit mit der örtlichen Nähe mindert die Hemmschwelle für viele Bewohner. Bei denjenigen, die dennoch zögern, zu uns zu kommen, schauen wir auch an ihren Zimmern vorbei.

Häufig haben sich die Bewohner Vermeidungsstrategien antrainiert. Sie ignorieren ihre Probleme so lange, bis es nicht mehr geht, da beispielsweise Erzwingungshaft bei Schulden oder die Beendigung der Unterbringung bei fehlender Mitwirkung droht. Teil des Beratungsprozesses ist hier die beständige Motivation, sich den Problemen zu stellen und sie Schritt für Schritt zu lösen sowie bei Rückschlägen nicht aufzugeben.

Das Ideal ist ein Bewohner, der selbstständig in der Lage ist, mit Ämtern, Behörden und Institutionen in Kontakt zu treten und seine Anliegen anzugehen. In der Praxis stellt die Nicht-Erreichbarkeit eben dieser Institutionen selbst bei ausreichender Eigenmotivation der Bewohner häufig ein Problem dar. Besonders das Jobcenter ist hier hervorzuheben. Die Hotline ist nur an wenigen Stunden pro Tag (aber nicht an allen Arbeitstagen) erreichbar und selbst bei dreißigminütiger konstanter Wahlwiederholung sind die Chancen gering, durchzukommen. Dies hat sich mit der Einführung der persönlichen Sprechzeiten (2 mal pro Woche für 1 Stunde) verbessert, aber auch hier ist das Durchkommen schwierig.

Ähnlich verhält es sich mit der Gewobau. Ein Wohnungsangebot zu erhalten, sollte ein freudiger Augenblick sein, vorausgesetzt man erreicht jemanden, um einen Besichtigungstermin zu vereinbaren. Mehrfach waren wir hier mehrere Tage in Folge mit den Bewohnern beschäftigt, den Erstkontakt herzustellen.

Hier wurde besonders deutlich, wie wichtig die täglich vor Ort arbeitende Sozialberatung ist, um die Klienten beständig zu motivieren und zu unterstützen und die Angelegenheiten mit Nachdruck zu verfolgen, damit sie nicht untergehen.

5.2. Vernetzung und Sozialraum

Als letzter wichtiger Punkt im Aufbauprozess ist selbstverständlich die Vernetzung und der Sozialraum zu nennen. Natürlich zuerst zu den städtischen Akteuren und Vertretern des Kostenträgers, die Einbindung in die vorhandenen Strukturen, das Kennenlernen der Ansprechpartner und der Aufbau von Kommunikations- und Informationswegen. Wir wurden hier durchgehend freundlich und herzlich aufgenommen und es wurde von Anfang an Wert daraufgelegt uns einzubinden und das Gefühl des „Dazugehörens“ zu vermitteln.

Auch die weiteren Akteure wie der Obdachlosentreff „Willi“, die Tafel oder die Schuldnerberatung sind wichtige Pfeiler in der Stadt, denen wir uns als „die Neuen“ im Laufe des Jahres vorstellen durften.

5.3. Projekte und Aktionen

Im Rahmen unserer Sozialberatung bieten wir den Bewohnern regelmäßig freiwillige Angebote und Projekte an, die die individuelle Unterstützung und Beratung ergänzen und den Zugang zu gemeinschaftlichen Erfahrungen fördern sollen. Diese Angebote sind freiwillig, damit die Bewohner in einem geschützten Rahmen nach ihren Bedürfnissen und Wünschen teilnehmen können. Die Projekte dienen nicht nur der praktischen Unterstützung im Alltag, sondern sind auch darauf ausgerichtet, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern und das Gefühl der Isolation zu verringern. Durch den Aufbau von Beziehungen und die Förderung von sozialen Kontakten leisten diese Angebote einen wesentlichen Beitrag zur psychischen und sozialen Stabilisierung der Bewohner, insbesondere in einer Lebenslage, die häufig von Unsicherheit und Isolation geprägt ist.

5.3.1. Gemeinsames Frühstück

Einmal im Monat veranstalten wir ein gemeinsames Frühstück im Projektraum, das den Bewohnern nicht nur eine Gelegenheit bietet, sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen, sondern auch die Gemeinschaft zu stärken. Hier können neue Kontakte geknüpft und bestehende Beziehungen vertieft werden. Das Frühstück stellt eine wertvolle Gelegenheit dar, Teilhabe und Zugehörigkeit zu erleben und gleichzeitig eine freundliche, unterstützende Umgebung zu schaffen, die das Gefühl von Einsamkeit mindert.

5.3.2. Putzprojekt

Saubere Zimmer ist eine der größten Herausforderungen für einen Teil der Bewohner. Um hier zu unterstützen und zu helfen, kann man sich im Büro der Sozialberatung einen Staubsauger, Besen, Wischmopp und Eimer ausleihen. Bemerken wir, dass Personen mit der täglichen Hygiene Probleme haben, unterstützen wir sie aktiv, ihr Zimmer auf Vordermann zu bringen.

5.3.3. Weihnachtsprojekte

Die Weihnachtszeit stellt für viele wohnungslose Menschen eine besonders herausfordernde Phase dar. In dieser Zeit werden häufig bereits bestehende Belastungen wie Einsamkeit, finanzielle Sorgen und Beziehungsabbrüche verstärkt. Soziale Isolation und das Fehlen von familiären Bindungen wirken sich besonders während der Festtage stark auf die psychische Gesundheit aus. Vor diesem Hintergrund ist es von großer Bedeutung, dass auch Menschen in prekären Lebensverhältnissen eine Möglichkeit erhalten, sich eingebunden zu fühlen und das Gefühl der Gemeinschaft zu erleben.

Nikolaus

Jeder Bewohner erhielt zu Nikolaus ein kleines, liebevoll zusammengestelltes Paket mit einem Schokoladen-Nikolaus, Mandarinen, Walnüssen und einem herzlichen Gruß. Diese kleine Geste sollte nicht nur den Tag verschönern, sondern auch ein Zeichen der Wertschätzung und der Fürsorge setzen. Die Verteilung der Pakete wurde persönlich durchgeführt, was auch den direkten Kontakt zu den Bewohnern förderte.



Im Dezember organisierten wir einen Freizeitausflug zum Weihnachtsmarkt. Der Treffpunkt war am Büro, und gemeinsam machten wir uns auf den Weg, um in der festlich beleuchteten Umgebung eine schöne Zeit zu verbringen. Die lockeren Gespräche und das gemeinsame Erleben der Weihnachtsmarktatmosphäre förderten nicht nur die soziale Interaktion, sondern stärkten auch das Zusammengehörigkeitsgefühl. Als kleine Aufmerksamkeit spendierten wir den Bewohnern ein Bratwurstbrötchen oder einen Punsch. Gerade in der

Weihnachtsmarkt

Sozialberatung, die oft von schweren und ernsten Themen geprägt ist, sind solche positiven Erlebnisse und die Verbindung von angenehmen Erfahrungen von unschätzbarem Wert.

Unsere Weihnachtsfeier im Projektraum war ein weiteres Highlight der festlichen Saison. Mit feierlicher Musik, Stollen, Plätzchen und Punsch schufen wir eine gemütliche Atmosphäre, in der die Bewohner zusammenkommen konnten. Geschenke wurden sowohl aus Spenden von dm und Lebkuchen Eckstein als auch von uns selbst ergänzt. Diese Feierlichkeit bot nicht nur eine Gelegenheit, die Bewohner zu beschenken, sondern auch, ihnen ein Gefühl von Geborgenheit und Gemeinschaft zu vermitteln. Die Weihnachtszeit, die für viele eine schwierige Zeit der Einsamkeit darstellt, wurde durch dieses Angebot in eine positivere, besinnliche Richtung gelenkt.

Weihnachtsfeier



Fazit und Nutzen der Projekte

Die Weihnachtsprojekte waren ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Sozialberatung, da sie den Bewohnern nicht nur kleine Aufmerksamkeiten und Freude brachten, sondern auch die Gemeinschaft förderten und das Gefühl von Isolation und Einsamkeit verringerten. Für viele Menschen, die in schwierigen Lebenssituationen stecken, ist es entscheidend, auch in der Weihnachtszeit nicht alleine zu sein. Die positiven Erlebnisse und die sozialen Kontakte trugen maßgeblich dazu bei, das Jahr mit einem Gefühl der Zugehörigkeit und Unterstützung ausklingen zu lassen. Diese Projekte zeigen, wie wichtig es ist, nicht nur in den schwierigen Momenten zu unterstützen, sondern auch in den schönen Momenten miteinander zu teilen und gemeinsam positive Erfahrungen zu schaffen.

5.4. Spenden

Bäckerei Trapper

Jeden Freitag erhalten wir von der Bäckerei Trapper eine großzügige Spende von Backwaren, bestehend aus Brötchen, Brezen, Käsestangen, süßem Gebäck und vielen mehr. Diese werden vor Ort abgeholt und dann direkt von uns an die Bewohner verteilt. Besonders in finanziell angespannten Lebenssituationen stellt diese regelmäßige Versorgung mit Lebensmitteln eine wertvolle Unterstützung dar. Sie ermöglicht es

den Menschen, insbesondere über das Wochenende hinweg, gut versorgt zu sein. Die Menschen in unserer Betreuung leben in prekären Verhältnissen, und für sie ist die Möglichkeit, Lebensmittel kostenfrei zu erhalten, eine wichtige Entlastung im Alltag.

Darüber hinaus sind die wöchentlichen Begegnungen beim Abholen der Spenden eine wertvolle Gelegenheit, um niederschwellig ins Gespräch zu kommen. Diese einfachen, alltäglichen Begegnungen bieten die Chance, Vertrauen aufzubauen und die Grundlage für weiterführende Gespräche zu schaffen. Die Bewohner haben so einen unkomplizierten Zugang zu uns als Ansprechpartner und können in einer entspannten Atmosphäre bei Bedarf auch persönliche Themen ansprechen.

An dieser Stelle möchten wir der Bäckerei Trapper herzlich für ihr großzügiges Engagement danken. Ihre Spendenbereitschaft ist ein bedeutender Beitrag zur Unterstützung der Menschen in der Einrichtung Möhrendorferstraße und zeigt, wie wichtige Partnerschaften zwischen lokalen Unternehmen und sozialen Einrichtungen dazu beitragen können, das Leben derjenigen zu verbessern, die in Not geraten sind. Durch diese Zusammenarbeit wird nicht nur die Versorgung verbessert, sondern auch ein starkes Zeichen der Solidarität und Verantwortung gesetzt.



Bürgerstiftung

Über die Erlanger Bürgerstiftung bekamen wir Barmittel, mit denen wir die Klienten bei akuten finanziellen Engpässen (beispielsweise gestohlener Geldbeutel und der Pass muss neu beantragt werden) kurzfristig und unbürokratisch unterstützen können.

Weitere Spenden

Im vergangenen Jahr konnten wir durch wertvolle Kooperationen mit verschiedenen Unternehmen wichtige Spenden für die Unterstützung unserer Klienten erhalten. Der Drogeriemarkt stellte uns eine großzügige Menge an Hygieneartikeln zur Verfügung, die direkt an die Klienten verteilt wurden. Zur Weihnachtszeit bereitete die Firma Lebkuchen Eckstein mit einer Spende von Plätzchen, Stollen und Lebkuchen den Klienten eine besondere Freude. Auch Royal Donuts unterstützte uns mit einer Donut-Spende, die an die Klienten ausgegeben wurden.



Privatspenden

Es liegt in der Natur der Dinge, dass diejenigen Personen, die sich beschweren, in der öffentlichen Wahrnehmung präsenter sind. Die Stimmen aus der Nachbarschaft, sei es in den Zeitungsartikeln, die vor der Eröffnung der Unterkunft erschienen oder in den öffentlichen Sitzungen, die der Maßnahme abgeneigt gegenüberstehen, waren in ihrer Kritik laut und klar. Umso wichtiger ist es auch herauszustellen, dass diese Einstellung nicht völlig auf alle Nachbarn übertragen werden kann. Es freut uns sehr, dass wir im Laufe des Jahres drei Spenden von Privatpersonen aus der Nachbarschaft erhalten haben: Geschirr, Gläser und Duschgels. Im Gespräch mit diesen Personen bekamen wir auch zu hören, dass sie unsere Arbeit wichtig und richtig finden und den barschen, teils auch aggressiven Ton, mit dem der Diskurs von Einzelnen geführt wurde, nicht gutheißen. Wir bedanken uns herzlich für die Spenden und die warmen Worte.

6. Ausblick

Ein anstrengendes und aufregendes Jahr liegt hinter uns. Wir haben viel geschafft, aber vieles noch vor.

Die Erfahrung der Projekte in den letzten Monaten haben gezeigt, dass dies gut von den Bewohnern angenommen wird. Wir wollen dies noch weiter ausbauen.

Auch gezielte Projekte, wie ein Bewerbungsprojekt sollen eingeführt werden. Die entsprechenden Laptops sind schon vorbereitet. So können Bewohner mit unserer Hilfe nach Arbeitsstellen suchen, Bewerbungen schreiben und abschicken oder auch nach Wohnungen suchen.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Nachsorge und Übergangsbegleitung. Gerade die Transition aus der Wohnungslosigkeit in eine eigene Wohnung birgt auch viele Risiken. Die Unterkunft mag nicht geliebt sein, aber sie ist vertraut. In den eigenen vier Wänden kommen noch einmal ganz andere Herausforderungen auf die Bewohner zu. Zusätzlich sind sie dann auf sich alleine gestellt, was auch psychisch belastend werden kann.

Die Nachsorge durch die Sozialberatung ist sinnvoll, da wir die Bewohner kennen und den Umzug begleiten. In einem Strategiegelgespräch mit den städtischen Vertretern wurden hierfür die Voraussetzungen und Übereinkünfte getroffen, um dies künftig umzusetzen. Beide Parteien sind sich bewusst, dass hier in der Zukunft möglicherweise noch nachjustiert werden muss.

Da die Konstellation mit einem freien Träger direkt vor Ort, wie beschrieben, Neuland ist, sind nicht alle positiven Aspekte sofort zu sehen. Dennoch können wir über das erste Jahr ein positives Resümée ziehen. Wir würden uns freuen, wenn das Pilotprojekt auch auf andere Unterkünfte ausgeweitet wird.

7. Danksagung

Wir möchten uns an erster Stelle bei unseren Ansprechpartnern der Stadt Erlangen bedanken. Natürlich für das in uns gesetzte Vertrauen, dieses Pilotprojekt zum Erfolg zu bringen, aber auch für das herzliche Willkommen und das Gefühl, dazu zu gehören.

Ein herzlicher Dank geht auch an den Hausmeister der Unterkunft für den positiven Austausch und das Finden gemeinsamer Lösungen für unsere besondere Zielgruppe.

Ein weiterer Dank geht an die Stiftungen und Unternehmen, die uns und unsere Bewohner über das Jahr verteilt unterstützt haben.

Ein großes Dankeschön geht an alle Netzwerk- und Kooperationspartner für die gute Zusammenarbeit und den regen und informativen Austausch.

Nicht zuletzt bedanken wir uns auch bei unseren Kolleg*innen des IB, die uns mit Rat und Tat jederzeit zur Seite stehen und ohne die der Aufbau der Maßnahme nicht möglich gewesen wäre.

Alexander Nöth & Maria Scheibe

ⁱ BMESB (2024) „Wohnungslosenbericht 2024“
https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/wohnen/wohnungslosenbericht-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=1

Impressum

Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und
Bildungsarbeit e. V.
Sitz: Frankfurt am Main, VR 5259
Herausgeber*in:
Oliver Dunkel, Regionalleitung Nordbayern
Mathildenstraße 40, 90762 Fürth
Verantwortlich:
Alexander Nöth, Leitung Wohnungslosenhilfe
Möhrendorferstr. 3
91054 Erlangen
Fotos und Bilder:
Mitarbeiter*innen des IB,
Gestaltung: Alexander Nöth
01/2026
www.ib.de/wohnungslosenhilfe-bayern

Gefördert von der
Stadt Erlangen

Mit Ihrer Hilfe können wir helfen.
Unsere Arbeit ist als gemeinnützig
anerkannt. Spenden und Förderbeiträge
sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:
Commerzbank AG, Frankfurt am Main
IBAN: DE97 760800400460955400
BIC: DRESDEFF760



Unsere Leistungen orientieren sich an den
Bedürfnissen unserer Kundinnen und
Kunden und werden im Rahmen unseres
professionellen Qualitätsmanagements
fortlaufend überprüft und weiterentwickelt.